

Sechzehntes Kapitel.

Georg begegnet Unglücksgefährten.

Wie soll ich mein Erstaunen schildern, als ich bei meinem Erwachen meinen treuen Freund Azor und zugleich einen Knaben von ungefähr zwölf Jahren erblickte, der, weiss wie ich, mir mit bittender Miene die Hände entgegenstreckte, und mich in einer Sprache anredete, die mir unbekannt war? Ich riß mir die Augen, indem ich diese Erscheinung für einen Traum hielt; nachdem ich mich aber überzeugt, dass ich nicht träumte, und einen Befreier vor mir zu sehen glaubte, warf ich mich, auf's Innigste gerührt, an seine Brust.

„Gott sey gelobt,“ rief ich aus, „mein Unglück wird ein Ende nehmen, weil ich einem Bruder begegnet bin.“

Der junge Mensch betrachtete mich mit Erstaunen; wir verstanden einander nicht. Er nahm mich bei der Hand und schien, indem er mir das Ufer zeigte, mich einzuladen, ihn dahin zu begleiten. Wir stiegen den Berg auf einem steilern und demungeachtet bequemern Wege herab, als der den ich mir ausgesucht hatte, und bald nahm ich auf dem flachen sandigen Ufer zwei Menschen wahr, die gebückt gingen, als ob sie etwas mit Aufmerksamkeit suchten, und etwas weiter entfernt eine Frau auf dem Sande sitzend, die ein eingeschlafenes Kind auf den Armen hatte. Als wir den Fremden näher kamen, errieth